

tels nach der Versetzung des Sitzes 1075 von Sherborne, zugeschrieben werden muß. Der Band enthält Listen der Bischöfe, Domsignitäre, Erzdiakone und Kanoniker, die Letzteren womöglich nach ihren Präbenden gereiht, deren aus Domänen und Pfarrkirchen entstehende Stiftungen beschrieben sind. Drei aus dem 13. Jh. stammende Listen der Kapitelmmitglieder sind als Anhänge gedruckt.

Julia Barrow

K. L. M a u n d, Ireland, Wales, and England in the Eleventh Century (Studies in Celtic History 12) Woodbridge/Suff. 1991, The Boydell Press, ISBN 0-85115-533-2, X u. 238 S., £ 35. – Wer eine komplexe, aber doch auf die gegenseitige Außenpolitik jener drei großen und ihrer jeweiligen kleinen Herrschaftsgebilde gerichtete Untersuchung erwartet, wird von der Autorin schnell eines Besseren belehrt: Wirklich interessant ist für sie nur die Geschichte der walisischen Königtümer, von deren Thronen schaut sie auf die Nachbarn. Die Eigentümlichkeit der Quellenüberlieferung bringt es mit sich, daß genealogische Fragen und Identifizierungen von Herrschern einen Großteil der Probleme bilden. In unermüdlicher Kleinarbeit an einem Quellenmaterial, das schon so manchen Vorgänger verzweifeln ließ, trägt M. ihre mit Tafeln, aber leider nicht mit Karten illustrierten Ergebnisse zu Herrschergenealogien aus 14 Kleinkönigtümern und Ereignissen zusammen. Es mag manchem Leser zunächst lästig erscheinen, wenn hinter Identifizierungen, Datierungen, sogar berichteten Ereignissen noch ungewohnt viele Fragezeichen stehen blieben, aber die Autorin hat sich immer bemüht, ihre Zeugnisse auszuschöpfen, ohne den Blick für das Verantwortbare zu verlieren. Immerhin wird klar, daß die Bedeutung (und zahlenmäßige Vertretung) der alten und früher dominierenden Familie des Rhodri Mawr im 11. Jh. zurückgeht und dementsprechend Verwandtschaft mit ihr als Legitimierung auch im Angesicht überaus rasch wechselnder Herrschaften zu versagen beginnt. Allzu leicht war Wales früher in erster Linie als ein meist isoliertes Gebiet betrachtet worden, in dem sich unzählige Rivalen, nach J. E. Lloyd 'intrusive rulers', einen endemischen Kleinkrieg lieferten. Daß man durch M. heute von ihren komplizierten dynastischen Verbindungen mehr weiß, erleichtert dem Auswärtigen das Verständnis von Gesellschaften ein wenig, die so ganz anders als die des Kontinents oder des normannischen England einem Einblick in die Mechanismen von Herrschaft weitgehend verschlossen sind. – Die Konfrontation mit den Normannen (S. 141 ff.) ebnete neuen Familien, teils in kaum gewohnter Lehnsabhängigkeit, den Weg nach oben, drängte die walisischen Herrschaften aber insgesamt in die meist nur reagierende Opposition, der nur in Krisenzeiten der anglonormannischen Herrschaft, etwa während der Rebellionen von 1087/88 und 1102, zeitweilige Erfolge beschieden waren. – Obwohl der abschließenden Diskussion von Llandaff-Urkunden des 11. Jh. (S. 183 ff.) ein ausführliches Register (S. 221 ff.) zu Namen und erfreulicherweise zu Quellen beigegeben ist, wünschte man sich ein feiner untergliedertes Inhaltsverzeichnis, in dem man etwa auch die Überschrift 'Wales and the Normans' von S. 141 findet. Einem Buch, dessen Qualitäten in sehr detaillierten Einblicken vornehmlich in die Geschichte von Wales liegen, hätte dafür ein adäquater Titel gut angestanden, er wäre auch leicht in der Einführung der Autorin zu finden gewesen.

Rüdiger Fuchs